

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

Table with subscription rates for different regions and durations (e.g., Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig).

Die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Beweise nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haszonsstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppalik, Haszonsstein & Vogler, Rudolf Mosso, M. Dukas' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lossner), H. Schölkopf, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haszonsstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haszonsstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Anfertigungspreis: Der Raum einer einseitigen Werbeanzeige kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., bei zweimal 6 kr., bei dritter Mal 5 kr. 8. Bz., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Subscriptions-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Die Politik der Woche.

Untröstlich ist's noch allerwärts in den Ländern der österreichisch-ungarischen Krone, daran vermochten auch die Festtage in der alten ungarischen Krönungstadt Bressburg nichts zu ändern, allem in Anwesenheit des Landesherren ein Denkmal für die Kaiserin Maria Theresia enthüllt worden ist als Symbol der segensreichen Harmonie zwischen dem König und der Nation. Dieser Vorgang entbehrt nicht einer gewissen politischen Bedeutung, es ist doch das erste Denkmal, das einem Habsburger Herrscher auf ungarischem Boden errichtet wurde. Kaiser-König Franz Josef, welcher seine vollste Anerkennung hierüber aussprach, konnte nur kurze Zeit an der Feier teilnehmen, ernste Aufgaben riefen ihn nach Budapest, dort galt, beziehungsweise gilt es für ihn, die schwierige Frage des Ausgleichs zu lösen, indem er, wie man jenseits der Weitha hofft, den „gerechten“ Ansprüchen Ungarns Rechnung tragen und so mindestens die eine Hälfte der Monarchie in normalen Zuständen — soweit man hieron überhaupt noch reden kann — bewahren wird. Was die Verhandlungen, welche der König nicht nur mit Männern der Regierungspartei, sondern auch mit den oppositionellen Führern gepflogen hat, ergeben haben, ist zur Zeit noch unbekannt. Jedenfalls hat der Monarch auch diese Art seiner Besprechungen, die auch außerhalb der schwarz-gelben Grenzspähle Nachahmung verdienen würde, ein vollständiges und getreues Bild der politischen Situation gewonnen. Und damit ist für die Lösung der ganzen Ausgleichsfrage schon viel gewonnen, wenn auch wenig Aussicht vorhanden ist, daß auf eine Annahme der ungarischen Duode im Wiener Reichsrath gerechnet werden kann. Dort mehren sich die Schwierigkeiten auf allen Seiten. Nicht doch selbst der Jungesuchenclub neuerdings Miene, das Wort zu befehlen: „was ich gewohnt, werd' ich wieder“, nämlich Oppositionspartei. Den Anlaß zu dieser „Erkühlung in dem Vertrauen“ zu der Regierung ergaben die von derselben ausgegebenen Vorlesungen, betreffend die Durchführung der Sprachenverordnungen. Diese enthalten nach der jungesuchen Auffassung eine bedeutende Einschränkung der Gleichberechtigung beider Landesparteien. Das ganze Vorbringen und Vorgehen der Jungesuchen ist natürlich eine ganz gewöhnliche Spiegelschere, darauf angelegt, den Deutschen Sand in die Augen zu streuen. Das Deutschthum ist gewiß nicht Willens, sich dadurch, daß die betreffenden Durchführungsverordnungen nicht ganz denselben Geist verrathen, wie die Sprachenverordnungen selbst, von seiner oppositionellen Haltung abbringen zu lassen, nein, es legt seine Obstruktionspolitik, unbeeinträchtigt um die Einwendungen von rechts und links fort, und wird sie auch bei den Verhandlungen über den Abfertigungsbetrag behaupten. Die letzteren dürften sich übrigens überaus schleppend abwickeln, da schon jetzt nicht weniger als zweihundert Abänderungsanträge vorliegen. Die Conscience bleiben also, ja sie wachsen, und während die äußere Politik Oesterreich-Ungarns in sicheren Bahnen erfolgreich einberückt, ist des Haders im Inneren ein Ende nicht abzusehen. Eines Mannes müssen wir hier noch kurz erwähnung thun, nicht wegen seiner Bedeutung, sondern wegen seiner Verbeugung, die er gegenwärtig vornimmt: Vater Stojanowski, der excommunicirte Priester, befindet sich auf dem Wege nach Rom. Er will Frieden schließen mit der Kirche, aber nur unter der Bedingung, daß man ihn nicht hindert, sich auch weiterhin am politischen Leben zu betheiligen. Ob's ihm glücken wird? Nach seiner Rückkunft aus Italien soll ihm in Galizien wegen Religionsförderung und anderer Vergehen der Proceß gemacht werden.

Die italienische Deputirtenkammer hat ihre Zustimmung gegeben zu der Armee-Reorganisation, wie sie das Cabinet Rubini eingebracht hat. Die Session begann also mit einem kleinen Erfolg des Ministeriums. Ob derselbe nur unter dem Druck des vom Ministerium aus verlangten Vertrauensvotums erzielt worden ist oder ob auch ohne dieses eine Mehrheit für den Entwurf sich gefunden hätte, wird die Weiterberatung darthun. Eins steht fest: Rubini fühlt sich sicher, und in diesem Gesühle der Sicherheit hat er am Ende voriger Woche eine große Frage „an-

geschnitten“. Er entwickelte in Beantwortung einiger Interpellationen das Programm seines Ministeriums für die afrikanische Politik. Nicht achtend der nationalen Empfindungen, nur der Wahrheit die Ehre gebend, räumte er gründlich auf mit der bisher geltenden Politik der Täuschung, Raffala den Engländern! Das war wohl die bitterste Bille der italienischen Colonialschwärmer. Endlich hat also die Vernunft über die Staatsklugheit gesiegt. Man wird sich darüber freuen, aber zugleich bedauern müssen, daß diese bessere Einsicht so spät in die Erscheinung getreten ist. Die Argumente, welche der Ministerpräsident vorführte, werden auch jenen Theil der Opposition, dem der Standpunkt des Cabinet als zu kleinlich erschien, überzeugen können. Und wenn es trotzdem noch einer weiteren Beweisführung bedürfen sollte, so mögen die Ziffern aus dem Colonialbudget reden: Im Jahre 1895/96 beliefen sich die Ausgaben für die Colonie wegen des Krieges mit Menelik auf 122 1/2 Millionen Lire, im Budgetjahre 1896/97 betragen sie 71 1/2 Millionen. Für das nächste Budget fordert Rubini, so sehr er sich beschreit, 19 Millionen. Diese Rechnung des Schatzmeisters spricht laut genug gegen jedes weitere Abenteuer in Afrika. Es ist daher kaum daran zu zweifeln, daß die Regierung auf's Neue das Vertrauensvotum, das sie unter Androhung ihres Rücktritts verlangte, bekommen wird. Weniger günstig dürfte sich die prinzipielle Affaire Freggi gestalten, die bereits die Kammer beschäftigte. Rubini sowohl, wie der Justizminister haben gründliche Untersuchung und Bestrafung der etwaigen Schuldigen zugesagt. Trotz Alledem brauchen die verhafteten Polizeibeamten wohl kaum etwas für sich zu besorgen, die Art der italienischen Untersuchung und auch die der Nachprüfung bürgt ihnen dafür, daß sie mit „heiliger Haut“ davonkommen.

Frankreich hat seine Toten begraben und trauert nun an den freischen Grabhügeln. Die Gedächtnisfeiern nahmen unter allgemeiner Theilnahme einen würdigen Verlauf, insofern man von den üblichen Etikettestreifigkeiten, welche sich hierbei abspielten, absehen will. Die Presse bringt noch immer spaltenlange Reminiscenzen über die Katastrophe im Wohlthätigkeitsbazar und die nachfolgenden Kundgebungen. Besonders hartnäckig hält sie an den Beleidigungen der beiden Kaiser von Deutschland und Rußland fest, ohne jedoch neue Momente an's Tageslicht zu fördern. Der Ministerpräsident benutzt die parlamentarische Pause, so gut es den durch das Unglück geschaffenen Verhältnissen entsprechend möglich ist. Seine neueste Leistung ist eine politische Rede, die er am Sonntag in Balence hielt, zu dem Zweck, sein Cabinet gegen den Vorwurf zu verteidigen, in seiner einjährigen Amtsführung nichts geschaffen zu haben. Triumphierend zählte er, nach einem Berichte in den Tageszeitungen, die Gesetze über den Bunterverkauf und den Runkelwein auf, die er durchgesetzt habe, und versicherte, er würde noch mehr dergleichen werthvoller Gesetze zu Wege gebracht haben, wenn die heutigen Interpellationen nicht gewesen wären, mit denen die Kammer ihre Zeit verzettelt. 62 selbständige Interpellationen und 25 in die Etats-Debatte eingeschobene habe er bestehen müssen, da sei es kein Wunder, daß man nicht vorwärts komme. Von der Einrichtung eines besonderen Tages zur Besprechung dieser Anfragen verspreche er sich für die Zukunft ruhmvollere Ergebnisse. Wir wollen dem Ministerpräsidenten seine besten Hoffnungen nicht verkümmern; die Zukunft wird's ja lehren. Vom neuen Panamaconal kommen ganz unerwartet wieder einige Nachrichten. Der Untersuchungsrichter setzt seine Bemerkungen fort und hat dieser Tage den wegen Schuldhaft sitzenden ehemaligen Unterrichtsminister Böhaut und den früheren Abgeordneten Laissant angefragt. Zu Gunsten des schwer erkrankten Senators Veroy ist wegen gerichtlicher erhobener Unzurechnungsfähigkeit ein Abloschluß erfolgt, der einzige, der in dem anhängigen Verfahren ergehen soll.

In Spanien wird man nach Kenntnisaufnahme der Volksthat des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika erleichtert aufathmen. Mac Finley ließ nämlich dem Congress eine Mittheilung zugehen, worin er um Geldunterstützung für die auf Cuba weilenden und darbenenden Amerikaner nachsucht, um diesen die Rückkehr in die Heimat zu ermöglichen. In dieser Kundgebung des Präsidenten ist von Spanien auch nicht mit einem Worte

die Rede, und dies ist das günstige Moment für Spanien. Dieses hat also von Amerika nichts zu fürchten und kann mithin ruhig „weiter pacificiren“, sowohl auf Cuba, wie auf den Philippinen.

Die Haltung der Porte scheint jetzt den Großmächten, beziehungsweise deren Vertretern einiges Kopfschütteln zu verursachen. Sie suchen noch immer nach einem Vermittlungsinstrument, um den goldenen Mittelweg gegenüber den allzu hoch gespannten Forderungen des Siegers zu finden. Der „Meinungsaustausch“ hierüber dauert ununterbrochen fort. Die Schwierigkeit dieser Situation ist unschwer zu erkennen; ein Konstantinopeler Berichtsfalter, der mit den maßgebenden Persönlichkeiten vertraut ist, entnimmt hieraus, daß bereits jetzt, bevor es noch zu meritorischen Unterhandlungen gekommen ist, Schwierigkeiten erster Natur zu Tage treten. Für die Folge sind auch Meinungsverschiedenheiten unter den Mächten über die Friedensbedingungen nicht ausgeschlossen und ein Festhalten der Türkei an dem Standpunkte, den sie augenblicklich einnimmt, könne die Friedensaction der Mächte sehr leicht vor einen Mißerfolg stellen. Also eine neue Blamage droht der europäischen Diplomatie! Unseres Erachtens dürfte diese Gefahr keine allzu große sein, denn trotz aller Siege der türkischen Truppen gibt es doch noch Mittel und Wege genug, um der Porte verständlich zu machen, daß es in ihren Ansprüchen eine Grenze gibt, über die hinaus sie nicht gehen darf. Griechenland ist vollständig gebemüht, es wiederholt seine Bitten um Vermittelung des Friedens täglich, ja stündlich. Auf beiden Kriegsschauplätzen, in Thessalien sowohl, wie in Epirus, haben die Griechen der Tapferkeit besseren Theil gewährt und sich mutzig zurückgezogen. Noch vor acht Tagen ließ der Kronprinz verkünden, er werde in Domosok jedem Angriff der Türken Stand halten und heute ist es Thessalon, daß er und seine Truppen ohne Schwertstreich den „Rauf nach Süden“ fortgesetzt haben, sobald der erste Feind sich zeigte. Nach diesem schmählichen Verhalten ihrer Truppen verdienen die Griechen eine Züchtigung, dieselbe kann jedoch nur eine maßvolle sein und darf der Türkei keine umfassendere Gebietserweiterung bringen. Eine weitergehende Rücksichtnahme auf die Wünsche der Unterlegenen würde aber eine Ungerechtigkeit gegen den anderen Theil involviren, bei dem hiedurch die Empfindung geweckt würde, daß der Vermittler partiell nur die Sache des Einen vertritt. Trotz Alledem kommt es den Griechen zugute, daß ihr Befieger der Sultan ist.

Der griechisch-türkische Krieg.

Die Waffenruhe ist am 18. d. in Epirus eingetreten. Gerade als die türkischen Truppen den Angriff auf Arta einleiteten, zogen die zu erstem Widerstand unfähig gewordenen Griechen die weiße Fahne auf, und bald kam die Verabredung über die Einstellung der Feindseligkeiten unter der Bedingung zustande, daß sich kein griechischer Soldat mehr auf türkischem Boden aufhalte. Ueber eine Waffenruhe auf dem Hauptkriegsschauplatz ist bis zur Nachstunde keine Meldung eingetroffen; die Armee des Kronprinzen Konstantin war am 18. d. wieder einmal auf einer großen Retirade begriffen, und in solcher entwicklung die Hellenen stets eine berartige Schnelligkeit, daß wahrscheinlich die von Eghem Pascha entsendeten Bevollmächtigten bis zur letzten Nacht keinem der Flüchtigen nahezu kommen vermochten. Als Demarcationslinie, welche von den beiderseitigen Truppen nicht überschritten werden darf, wird in Epirus zweifellos der Grenz gebildende Artafluß und wird in Thessalien der Kamm des Othrisgebirges festgesetzt werden, den die Grenze bis 1881 entlang lief. Die Eile, mit welcher Sultan Abdul Hamid den Appell der Kaiser von Rußland und Deutschland an seine Friedensliebe durch die an seine Generale gesandten Instruktionen zur Bewilligung der Waffenruhe beantwortete, die fast vollständige Auflösung der griechischen Heere nach den neuen Niederlagen und die dumpfe Resignation der griechischen Massen, ferner die principielle Uebereinstimmung der Mächte — etwa England ausgenommen — betreffs der Bewilligung und Ablehnung der einzelnen türkischen Friedensbedingungen: dies Alles läßt einen baldigen

Feuilleton.

Näher.

Roman von Reinhold Ortmann. (23. Fortsetzung.)

Behmühtig gingen die Blicke des Rufflers an dem schönen, traurigen Antlitz der Sängerin, die einst seines Daseins ganzen Inhalt ausgemacht hatte. „Auch ihr ist das Herz darüber gebrochen“, sagte er leise. „Und doch gab es eine Zeit, wo ich selbstständig genug war, dem Himmel für seine Gütigkeit zu danken. Denn ich hätte sie niemals mein Weib nennen dürfen, wenn sie im Besitz ihrer Stimme gewesen wäre.“ Werner mußte darauf nichts zu antworten. Ludwig Weiersdorf aber war heute in so mittheilbarer Stimmung, daß er nach einer kleinen Weile aus freien Stücken fortfuhr: „Es ist eine romantische Geschichte — die Geschichte unserer Liebe und unserer Heirat. Die Jugend von heutzutage kann dergleichen kaum noch verstehen. Aber ich glaube nicht, daß auch Sie einer von diesen blödsinnigen Glücksjägern sind, bei denen die Höhe der zu erwartenden Mitgift zugleich den Gradmesser abgibt für die Temperatur ihrer Leidenschaft. Darum — und weil Ihnen das Bild meiner Elisabeth so gut gefallen hat — will ich's Ihnen erzählen, wie wir zu einander kamen. Wir waren unserer drei Geschwister — meine Schwester Margarethe, mein Bruder Amandus, den Sie ja gut zu kennen scheinen, und ich. Wir waren früh verwaist und unsere Eltern hatten uns ein sehr bescheidenes Vermögen hinterlassen. Aber ein kinderloser Verwandter der Mutter hatte sich unserer angenommen und sorgte in seiner Art väterlich für unsere Erziehung. Ich sage in seiner Art — denn ich habe keine sonderlich freundlichen Erinnerungen behalten an die Jahre, die ich in seinem Hause zugebracht. Er verabsicherte meine künstlerischen Reigungen und wollte mich durchaus zu einem Kaufmann machen, wie meinen Bruder Amandus, der mir beifällig als ein leuchtendes Vorbild gezeigt wurde.

Ich konnte mich in Folge dessen niemals mit meinem Pflegevater verständigen, und vielleicht gab es auch Jemanden, der geflissentlich bemüht war, durch allerlei Intrigen die Mißverhältnisse zwischen ihm und mir beifällig zu vergrößern und zu schärfen. Genug, eines schönen Tages schnürte ich nach einer heftigen Scene mein Bündel, das wahrhaftig nicht allzu umfangreich war, und ging in die weite Welt hinaus, um meine Ausbildung zu vollenden und mir als fahrender Musikant schlecht und recht mein Brod zu verdienen. Es war ein saures Brod; aber die Freiheit und meine geliebte Kunst halfen mir dazu, daß ich es mit Vergnügen verzehrte. Und mit der Zeit, als ich es dahin gebracht hatte, als Pianist in Concerten mitwirken zu können, als auch meine kleinen Compositionen hier und da gern gehört wurden, fing man sogar an, meinen Namen mit Achtung zu nennen. Eine ältere Generation, als die Ihrige, mein lieber Herr Doctor, hat manches Lied von Ludwig Weiersdorf zur Freude der Hörer gesungen. Jetzt freilich ist das Alles verholten und vergessen.“ Er machte eine kleine Pause, als er erwartete, daß Werner ihm widersprechen würde. Da aber sein junger Vkanter schweigend sprach er, ohne irgend welche Empfindlichkeit zu verrathen, weiter: „Ein Zufall führte mich mit Elisabeth Heinfuss zusammen. Der Clavierpieler, den sie als Partner auf eine Concertreise mitgenommen hatte, war erkrankt, und als ich in einer Gesellschaft, wo wir uns zum ersten Mal begegnet waren, am Flügel begleitet hatte, lud sie mich ein, für den Rest der Tournee an seine Stelle zu treten. Man hatte mir an demselben Tage einen langersehnten, ehrenvollen Posten als Kapellmeister angetragen; ich aber befaß mich nicht einen Augenblick mehr ihn auszusprechen, denn mein junges Herz stand lichterloh in Flammen, seitdem ich in Lisa's Augen gesehen, und der Gedanke, wochenlang in ihrer Nähe zu weilen, machte mich beinahe närrisch vor lauter Glückseligkeit. Ich will Sie nicht mit der Geschichte unserer gemeinsamen Wanderungen langweilen, die am Ende für Niemanden ein Interesse hat, als für mich. Genug, aus den Wochen wurden mit kurzen Unterbrechungen Monate und Jahre. Das Publicum hatte sich schließlich daran gewöhnt, mich am Flügel sitzen zu sehen, wenn Elisabeth sang, und ich begehrte für mich keinen anderen Ruhm mehr, als

den, ihr Partner zu heißen. Denn meine ehrgierigen Träume waren zerfallen und meine künstlerischen Ideale waren verblaßt, seitdem sie als Alleinherrscherin in meinem Herzen thronte. Was ich für sie fühlte, war mehr, als die gewöhnliche Liebe zwischen Mann und Weib — es war Anbetung, ein vollständiges Aufgehen aller Gedanken und Empfindungen in ein einziges, großes, uferloses Leidenschaft. Aber ich ließ sie, die Herrliche, Unerreichbare, nichts von meinem Zustande ahnen. Ich bemachte meine Blicke und meine Worte, als stünde mein Leben auf dem Spiel, wenn ich mich verriethe. Ich zitterte davor, daß sie, die ruhmgelüste Künstlerin, eines Tages trotz meiner Selbstbeherrschung die Wahrheit ertasten könnte, denn ich wußte, daß die Stunde, die mich, den armen Musikanten, für immer von ihr trennte, auch die letzte meines Lebens sei.“ Er hielt inne, die Augen noch immer auf das Bild gefeset, und Werner betrachtete mit Rührung das bloße, salige Antlitz, das von der Erinnerung an die Seligkeiten einer so weit liegenden Zeit wunderbar verklärt erschien. Wenn das Gedenken des kleinen Mannes für ihn vorhin einen leisen Anflug von unwillkürlicher Komik gehabt hatte, so war dieser erste Eindruck jetzt jedenfalls völlig verwischt, und Werner sah sich in jene feierlich freundliche Stimmung versetzt, die der Einblick in ein tiefes und reines Menschengemüth bei jedem freisinnig veranlagten Manne erzeugen muß. Geduldig wartete er, bis der Musiker seine Erzählung wieder aufnehmen würde. In einem leisen, träumerischen Ton, als spräche er, die Anwesenheit des Hörers vergessend, nur noch zu sich selbst, fuhr Ludwig Weiersdorf nach einem langen Schweigen fort: „Wie hätte ich es ahnen sollen, daß mir ihr Herz schon seit Langem gehörte. Ich sah, daß die reichsten und vornehmsten Cavaliersie sie umwarben, daß es sie nur ein Wort gekostet hätte, sich um den Preis ihrer Hand eine glänzende Stellung in der Gesellschaft zu erkauften, und ich sah auch, daß sie anscheinend kampflos all' diesen lockenden Versuchungen widerstand. Aber es kam mir wahrlich nicht in den Sinn, daß sie es um meinwillen thun könnte. Denn daß sie ihren ruhmvollen künstlerischen Beruf nicht aufgeben wollte, war mir für ihr Verhalten Erklärung genug. Sie war den Jahren nach über die erste Blauzeit ihres Lebens bereits hinaus; aber ihre

Friedensschluß erhoffen. Griechenland wird ein Weisheit trohen, dann sich aber fügen; die aberne Drohung Kalli's mit einem Massenaufgebote kann höchstens die Griechen, nicht die Türken schrecken.

Unbeschränkte Mannschaften mögen den höchsten pöblichen Muth oder den wärmsten Enthusiasmus besitzen, sind aber trotzdem im Schlachtenfeuer nicht festzuhalten. Aber auch die regulären griechischen Truppen halten selbst hinter den trefflichsten Fortifikationen nicht mehr Stand, wie der Verlauf der höchstens fünfstündigen Kämpfe bei Domokos zeigt.

Athen, 18. Mai. Nach der Anpflanzung der weißen Fahne in Arta begab sich eine Delegation, bestehend aus dem früheren türkischen Consul in Arta und zwei türkischen Officieren, zur Grenze an die Brücke von Arta, um mit dem Obersten Manos wegen Einstellung der Feindseligkeiten zu unterhandeln.

Der türkische Commandant von Epirus richtete an den griechischen Commandanten folgende Mitteilung: „Unter der Bedingung, daß kein Soldat Griechenlands welcher Waffengattung immer sich mehr auf dem Gebiete des ottomanischen Reiches befindet, sind wir beauftragt, einen Waffenstillstand zu Stande und zu Wasser abzuschließen, um zu einem Einvernehmen zu gelangen.“

Der griechische Commandant erhielt von seiner Regierung folgende Weisung: „Wir autorisieren Sie, die Feindseligkeiten einzustellen, um über die Bedingungen eines Waffenstillstandes zu verhandeln.“ Die Regierung theilte den Gesandten der fremden Mächte den Vorschlag zu einem Waffenstillstande mit und erklärte, nachdem Griechenland den Schutz seiner Interessen mit Vertrauen den Mächten anheimgestellt habe, so sei es an ihnen, um über die Bedingungen eines Einvernehmens zu verhandeln.

Konstantinopel, 18. Mai. Die Abendung des Telegrammes des Kaisers von Rußland an den Sultan bestätigte sich. Dasselbe sagte unter Anderem, daß der Sultan dadurch, daß er sich mit den bisherigen Kriegserfolgen zufriedensetzte und die Waffenruhe bewilligte, einen neuen Beweis jener frieblichen Intentionen gebe, die er in der bei Gelegenheit der Kriegserklärung erlassenen Circularnote geäußert hatte.

Die Depesche des russischen Kaisers an den Sultan hatte sich auf den erfolgten Vermittlungserfolg der Mächte berufen und die Hoffnung ausgesprochen, der Sultan werde demselben Folge geben, wofür auch der Kaiser erkenntlich bleiben werde. Der Minister des Aeußeren gab den Vorkämpfern gegenüber der Hoffnung der Worte Ausdruck, daß die durch die Bereitwilligkeit zum Abschluß eines Waffenstillstandes documentirte Friedesliebe der Türkei bei der Feststellung der Friedensbedingungen ihre Würdigung erfahren werde.

Die Depesche des Kaisers Nicolau II. an den Sultan, welche auch eine Berufung auf das zwischen beiden Reichen bestehende gute, freundschaftliche Verhältnis enthielt, hat, wie aus Bildkreisen verlautet, den Sultan besonders freudig dadurch überrascht, daß sie ihm in seinen frieblichen Absichten entgegenkam. Die Erklärung Ehdem Paschas von der Einnahme Domokos' traf gerade ein, als der in Angelegenheit der Waffenruhe einberufene Ministerrat die diese empfehlende Maßdata verfaßte.

Auch der Deutsche Kaiser hat um 4 Uhr Nachmittags dem Sultan seinen lebhaften Wunsch bekanntgegeben, daß die Feindseligkeiten möglichst unmittelbar eingestellt würden. Eine Stunde später hatte der Commandant der türkischen Truppen in Epirus vor Arta bereits die Weisung der Pforte, sich jeder weiteren Offensive zu enthalten. Der Minister des Inneren erklärte, die griechische Regierung werde den Mächten die Friedensverhandlungen vollständig überlassen; sie glaube, daß der Krieg nunmehr vollständig beendet sei, wenn nicht unerwartete Complicationen eintreten.

Der Minister des Aeußeren fügte der gestrigen Mitteilung an den Doyen der Reichsposter, daß Domokos eingenommen worden sei und Ehdem Pascha Instruktionen zum Abschluß eines Waffenstillstandes erhalten habe, hinzu, die Pforte entspreche durch das letztere den Wünschen der Mächte, welche auch die Depesche des Kaisers von Rußland zum Ausdruck gebracht habe.

Die türkischen Blätter feiern begeistert die Einnahme von Domokos und Palmyros.

Paris, 19. Mai. Die „Agence Havas“ meldet: Der Entschluß des Sultans, die Feindseligkeiten einzustellen, wird als ein Act der Willfährigkeit gegenüber den Mächten angesehen. Die Collectiv-Autorität der Mächte gegenüber der Pforte, welche eine Wirkung ihrer gänzlichen Uebereinstimmung bildet, ist eine vollständig. Das Deutsche Reich schließt sich den Schritten an, um die Forderungen der Türkei auf ein richtiges und annehmbares Maß zurückzuführen. Die Mächte nahmen einhellig die Zahlung einer auf den thatsächlichen Ausgaben der Türkei basirenden Kriegsentschädigung und eine Grenzregulirung aus strategischen Rücksichten zu, weisen jedoch jeden Versuch, an den Capitulationen zu rühren, zurück.

Schönheit erblühte nur herrlicher mit jedem neuen Tag, und ich hätte damals den Gedanken auch gar nicht zu fassen vermocht, daß diese Schönheit überhaupt jemals weilen könne. Als dann das Verhängniß über sie hereinbrach, langsam, aber mit tödtlicher Sicherheit — als ein scheinbar geringfügiges türkisches Weiden diese wunderwolle Stimme, die so viele Tausende entzückt hatte, allgemach ihres süßen Raubers zu berauben anfing, da war ich der Letzte, der es wahrnahm und der daran glaubte. Ich gerieth in förmliche Raserei über die Recitenten, die es hier und da in ihren kritischen Schönen anzuhören wagten; ich war in Verlesung, jeden niederzuschlagen, der in meiner Gegenwart eine Aeußerung des Bedauerns darüber halte, und ich wußte noch immer den alten bekriechenden Wohlthut zu hören, als wir unsere Concerte schon in halb gefüllten Sälen gaben und als statt des heftigsten Jubels kaum noch ein mattes Händeklatschen auf Vias's Vorträge folgte. Dann aber kam jener verhängnißvolle Abend, an dem auch ich meine Augen nicht länger vor der traurigen Wahrheit verschließen konnte. Mitten in einer großen Arie, die einst ihre Glanznummer gewesen war, verjagte ihre Stimme vollständig; sie konnte nicht zu Ende singen und ich mußte die schluchzende vom Podium herab in das Künstlerzimmer führen, wo sie ohnmächtig zusammenbrach. An diesem Abend, der ihrer Laufbahn als Concertsängerin für immer ein Ziel setzte, wurde sie meine Braut. Mein grenzenloser Schmerz über ihre Verweisung ließ mich alle Selbstbeherrschung vergessen, und auch sie vergaß ihre stolze weibliche Zurückhaltung in dem grauamen Zimmer dieser Stunde. Zwar wurde kein Wort von Liebe zwischen uns gesprochen; aber ich hielt sie wie ein Kind in meinen Armen und sie barg ihr Thränenüberströmtes Gesichtchen an meiner Brust.“

Canea, 19. Mai. Trotz der bevorstehenden Aufhebung der Blockade wird die Mehrzahl der Schiffe der internationalen Flotte in den freestehenden Gewässern bleiben. Die Zurückziehung der Schiffe und der internationalen Landtruppen ist schon darum unmöglich, weil die türkischen Besatzungstruppen Kretas zurückgezogen werden dürften und die Insel bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht ohne eine starke Garnison bleiben kann, ehe für neue Gendarmerie oder Besatzungstruppen gesorgt ist. In Candia allein sind 50.000 Muselmanen angelammelt. Alle Verhältnisse sind verschoben. Die Insel bedarf der Neuregelung aller Verhältnisse. Der österreichisch-ungarische Torpedokreuzer „Tiger“, welcher einen griechischen Dampfer mit griechischen Truppen nach dem Piräus escortirte, ist hierher zurückgeführt.

Ehdem Pascha

Zur Charakteristik des türkischen Marschalls Ehdem Pascha schreibt man von gut unterrichteter Seite noch Folgendes: Ehdem Pascha war bekanntlich während des letzten russisch-türkischen Krieges Oberst unter dem Commando Osman Paschas in Blemna. Dort zeichnete er sich so aus, daß Osman Pascha nach dem Kriege den Sultan über die Fähigkeiten Ehdem's aufmerksam machte. Infolge dessen gab Osman Bey, der damals allmächtige erste Kammerherr des Sultans, Ehdem seine Tochter zur Frau. Nun wurde Ehdem in kurzer Zeit Brigade- und Divisionsgeneral. Osman Bey's Eifer ging jedoch so weit, daß er eines schönen Tages seinem Monarchen erzählte, daß sein Schwiegersohn, Ehdem Pascha, bei der Enthronung des Sultans Abdul Aziz eine energische und große Rolle gespielt habe. Der allzu schlaue Hofmann hatte aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht, und statt Ehdem in der Gunst des Sultans noch zu haben, wurde er sogar aus der Hauptstadt entfernt. Fünfzehn Jahre hindurch weilte Ehdem Pascha in verschiedenen Commandostellen in der Provinz. Aus Anlaß der Heilm-Affäre wurde er dann zum Marschall ernannt. Als er bei Beginn der türkischen Mobilmachung gegen Griechenland zum Oberbefehlshaber der thessalischen Armee ernannt wurde, wollte er absolut keinerlei Einmischung in die Heeresleitung dulden. Infolge dessen hat er einen heftigen Gegner in dem Fürstlichen Prinzen Izzet Bey, der unabweisbar in dieser ganzen Angelegenheit eine sehr seltene Rolle gespielt hat. Dagegen fand Ehdem einen unerwarteten Bundesgenossen in dem jetzigen Kammerherrn Habi Ali Bey, einem ehrlichen, alten Türken, der voll Muth und Patriotismus den Intrigen Izzet Bey's entgegentrat und dem Sultan über die wirkliche Lage des Heeres reinen Wein einschänkte. Die Folge war der Sturz Izzet Bey's, der sich allerdings bald darauf von Neuem in das Vertrauen des Sultans einzuschleichen mußte.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 19. Mai.

Im Abgeordnetenhaus ist nach dem gestrigen Sturm eine beträchtliche Depression eingetreten. Da heute „nur“ die Vorlage über die Organisation der Geschworenengerichte verhandelt wurde und nicht die kleinste Senation zu erwarten war, brachte man der Berathung nur eine sehr mäßige Theilnahme entgegen. Trotz dieser Theilnahmslosigkeit des Hauses und trotz seiner persönlichen physischen Indisposition entwickelte Bisontai eine Stunde lang die Uebelstände, an welcher die Vorlage seiner Ansicht nach laborirt. Er bemängelte namentlich die Bedingungen, an welche die Qualifikation der Geschwornen gebunden ist, sowie die Art und Weise der Zulassung der Geschwornengerichte, bei welcher er die Regierung eine gewisse politische Zurechnung imputirte und die Behauptung von der Existenz eines cabinet noir im Justizministerium aufstellte, welches die Staatsanwälte angeblich anweist, Proccesse auch dann anzuhängen, wenn ihnen dies sonst nicht im Entferntesten in den Sinn käme.

Justizminister Erdöly, welcher die Richtigkeit dieser Mittheilungen schon während der Rede Bisontai's in Zwischenrufen bestritten hatte, that dies dann auch direct, als er in die Debatte eintritt, um die Principien zu erklären, welche die Justizverwaltung bei der Vorbereitung der Vorlage leiteten, und die Ziele darzulegen, welche sie mit ihr angestrebt hat. Der Minister widerlegte auch die gegen den Geschwornenmuth erhobenen Einwendungen und beschäftigte sich insbesondere mit der Frage der Selection, ohne welche das Geschwornengericht auf gelunder Basis nicht organisiert werden könnte. Mit der Bitte, ihm die einzureichenden Modificationen im Interesse der Objectivität der Verhandlung früher mittheilen zu wollen und mit der Erklärung, daß ihn bei der Einreichung dieser Vorlage keinerlei Nachinteresse oder Nebenrücksichten, sondern einzig und allein die wahren Interessen der Justiz geleitet haben, hat der Minister unter lebhaftem Beifall der liberalen Partei um die Annahme der Vorlage.

Bisontai hielt seine Behauptung trotz der entgegengesetzten Ausführungen des Ministers aufrecht, allein Minister Erdöly erklärte, mit ihm über diese Frage nicht mehr discutiren zu wollen und so konnte nunmehr die Beschäftigung der Autonomie Sumes in der Vorlage und ihn gleichzeitig ersehen, die städtische Repräsentanz dieser Stadt, welche sich keinerlei legislativische Rechte arrogirt, künftighin doch noch im Stadium der Vorbereitung der Gesetzesvorlagen in Betreff der sie interessirenden Gesetzesbestimmungen anhören zu wollen.

Nach einer Pause fühlte Ludwig Nagaly das Bedürfnis, den Mitgliedern der Regierung mehr Wahrheitsliebe zu empfehlen und das Haus mit einer Kritik jener Bestimmungen der Vorlage zu beschäftigen, welche in derselben derzeit nicht enthalten sind. Dann verbreitete er sich in seiner beträchtlich langen Rede auch über die nach der Ausschluß-Entscheidung geplanten Beschäftigungen und motivirte so eingehend als möglich die Nothwendigkeit der Selection gegenüber der Auflösung der Geschwornen, wenn er auch bezüglich anderer Dispositionen Besseres vorschlagen zu können vermeinte.

Um 1 1/2 Uhr wurde die Debatte abgebrochen und die Fortsetzung derselben für die morgige Sitzung vertagt, hinsichtlich welcher der Präsident beantragte, daß sie um 1 Uhr geschlossen werde, weil das Präsidium um diese Zeit irgendwo seine Aufmerksamkeit machen wolle. Mit so allgemeinen Mittheilungen gab sich Polonyi jedoch nicht zufrieden und da er Aufklärung verlangte, erklärte Szilagyi, daß das Präsidium nicht im Namen des Hauses, sondern im eigenen Namen seine Aufmerksamkeit beim Erzherzog Otto machen wolle. Dagegen hatte nun auch Polonyi nichts einzuwenden.

Hierauf richtete Peter Marjaj folgende Interpellation an den Cultus- und Unterrichtsminister und an den Minister des Inneren:

1. Haben die Herren Minister Kenntniß von den Unruhen, welche in der griechisch-katholisch-romänischen Kirchengemeinde zu Nagy Léta im Bihar Comitai in den ersten Tagen des Monats Mai l. J. in Folge von Agitationen ausgebrochen sind und in Folge deren der Seelsorger aus seinem Amtszimmer ausgeschloffen, demselben der Kirchenschlüssel abgenommen und die Kirche vor dem Seelsorger verpactet, der Gottesdienst zwei Wochen hindurch verhindert wurde?

2. Wenn sie Kenntniß davon haben, sind sie geneigt, mit dem ganzen Gewicht ihrer amtlichen Gewalt dahin zu wirken, daß durch die strengste Untersuchung die Urheber dieses Scandals, die Verantwortlichen der Aufregung eruiert und dieselben wegen der Verbrechen der Verletzung der Religion und der Behinderung der freien Ausübung des Gottesdienstes strengstens bestraft werden?

Die Interpellation wird den Ministern zugestellt werden.

Sonntag den 30. Mai 1897, Vormittags 11 Uhr, wird im Communitäts-Sitzungsloale die Generalversammlung der römisch-katholischen Kirchengemeinde in intramuros abgehalten werden. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht pro 1896. 2. Wahl des Kirchen-Curators und der 18 Kirchenräthe, sowie der Erasmänner. Wähler und wahlberechtigt ist jedes katholische Familienhaupt, welches einen selbstständigen Haushalt führt. Ausgeschloffen, daher weder wahl-, noch stimmberechtigt sind alle im §. 7, alinea a), b), c) und d) im Kirchenstatut specificirten Individuen. Zur Rectification der Wählerliste wird vom 22. bis 29. Mai 1897, täglich von 11 bis 12 Uhr Vormittags, in der Pfarramts-Kanzlei eine Commission aufgestellt, welche alle sich anmeldenden und in der Wählerliste nicht eingetragenen katholischen Wähler aufnimmt, und gleichzeitig werden sowohl die gepflanzten Rechnungen pro 1896, als auch die Wählerliste zu Jedermanns Einsichtnahme und eventuellen Reclamationen in oben angegebener Zeit und Stunde in der Pfarramts-Kanzlei ausliegen. Hermannstadt, am 20. Mai 1897.

Das röm.-kath. Stadtparochialamt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Mai.

(Der König und der Fürstprimas.) Eine Episode der Preßburger Feierlichkeiten liefert ein neuerliches bereites Zeugniß der Gültigkeit und grenzenlosen Siebenswürdigkeit unseres Monarchen. Als Se. Majestät am jüngsten Sonntag nach dem Empfang auf dem Preßburger Bahnhofs sich dem Cardinal-Fürstprimas Claudius Baskary zuwendete, bemerkte dieser unter Anderem, es wäre vielleicht besser, die feierliche Messe vor der Denkmals-Entthüllung in der Franziskanerkirche zu lesen, damit der König und die Erzherzoge sich bei dem stürmenden Regen nicht einer Erkältung aussetzen. — „Uns macht das nichts“ — antwortete Se. Majestät — „wir sind das schon gewohnt; aber Em. Eminenz dürfen keineswegs kommen.“ Diesem allerhöchsten Wunsch Folge leistend, betraute der Cardinal dann den Bischof Vende mit der Celebrierung der programmatischen Messe.

(Die Königin in Riffingen.) Man schreibt aus Riffingen, 17. d.: „Kaiserin-Königin Elisabeth ist der Mittelpunkt unseres Babels und hat sich durch ihr einfaches und leutseliges Wesen die Herzen Aller erobert. Ihre Majestät interessirt sich nicht nur um den seit ihrem letzten Hiersein erweiterten Baderort, sondern macht nicht selten, ohne gerade viel Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse zu nehmen, Ausflüge zu Fuß in die Umgegend. Ihre jüngsten Besuche galten dem Café Sumburg und der Bellevue. Vom Besizer des ersteren, der an der Schlacht bei Riffingen — 10. Juli 1866 — selbst theilgenommen, ließ sie sich das vom Sumburg aus übersehene Schlachtfeld zeigen, informirte sich eingehend über die Angriffslinien und die Stellung der beiderseitigen Truppen — Baiern und Preußen — und besuchte die in der Nähe des Sumburg gelegenen Gräber der Gefallenen. Dem reizend gelegenen Café Bellevue am Ufer des Altenberges machte Ihre Majestät schon einigemal einen Besuch. Im Uebrigen erscheint die hohe Frau früh regelmäßig am Brunnen und auf der Promenade und kauft ab und an persönlich bei dem Hofconditor J. W. Messerschmidt im Curgarten den Bedarf an Kaffeebrot.“

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Elisabethen-Richter-Gerichtshof-Rath Josef Kuriban zum Grundbuch-Adjuncten beim Fogaraser l. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Handelsminister hat zu Mitgliedern der ungarischen Landes-Commission für die Pariser internationale Ausstellung ernannt: Sigmund Gaman, Secrétaire der Klausenburger Handels- und Gewerkekammer; den Präsidenten des siebenbürgischen landwirtschaftlichen Vereines Baron Gabriel Jozika; den Präsidenten der Karosdarabarter Handels- und Gewerkekammer Hugo Tausz; den Schäßburger Großhändler Johann Baptist Teutsch; den Vicepräsidenten des siebenbürgischen landwirtschaftlichen Vereines Baron Ernst Banffy; den Reichstagsabgeordneten Andreas Bethlen; den Obergespan des Spalnoten-Dobokser Comitates Baron Karl Bornemissa; die Reichstagsabgeordneten Alexander Hegedüs und Baron Alexius Nepcsa; das Magnatenhausmitglied Baron Josef Beyl sen.; den Obergespan des Haromscher Comitates Josef Potta;

zu Mitgliedern der Gruppen-Commissionen: den Sectionsrath im Handelsministerium Aurel Gefeles für die VI. Gruppe (Verkehrsweien); den Großgrundbesizer Grafen Arad Teleki und den Obergärtner der Kolozsmonostorer landwirtschaftlichen Lehranstalt Gustav Ritter für die VII. Gruppe (Landwirtschaft); den Reichstagsabgeordneten Baron Gabriel Jozika und den Obergespan Daniel Beyl für die X. Gruppe (Nahrungsmittel).

(Elektrische Bahn Hermannstadt-Bizakna.) Der Klausenburger Unternehmer Samuel Horowitz hat vom k. ung. Handelsminister für die Dauer eines Jahres die Concession zu den Vorarbeiten für eine von Hermannstadt über Kleinfeuern nach Bizakna zu den Salzbadern führende schmalspurige elektrische Nebenbahn erhalten.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Samstag den 22. d. gelangt als letzte Suspensiv-Vorstellung „Der Evangelimann“, musikalisches Schauspiel in 2 Aufzügen, Dichtung und Musik von Wilhelm Kienzl, als Novität zur ersten Aufführung. Seit seinem Erscheinen im vorigen Jahre hat sich dieses bedeutende Werk im Sturm alle Bühnen Oesterreichs und Deutschlands erobert. Die ergreifende lebenswahre Handlung ebenso, wie die herrliche Musik waren ausschlaggebend für den sensationellen Erfolg, den diese Oper überall hatte. Die sorgfältige Vorbereitung, sowie vorzügliche Besetzung der Hauptpartien durch die Damen Segeß, Fried und die Herren Matray, Lorenz, Swoboda, Mayer und Kiricz, bürgen dafür, daß auch hier, wie überall dieses schöne Werk einen durchschlagenden Erfolg haben wird.

(Gesangverein „Typographia.“) Samstag den 22. d. veranstaltet der Gesangverein „Typographia“ im elektrisch beleuchteten Glaspavillon des Hermannsgartens eine mit einem Tanzkonzert verbundene Liedertafel. Die Musik wird von einer Abtheilung der Kapelle des k. und l. Infanterie-Regiments Nr. 31 besorgt. Da zu dieser Liedertafel specielle Einladungen nicht ergehen, werden alle Freunde und Bekannte des Vereines auf diesem Wege eingeladen. — Programm: 1. „Carmen“, Marsch von Berce. 2. „Lustspiel-Quartette“ von Béla Keler. 3. „Was singen die Weiden zu blauen an“, Männerchor von Josef Seydl. 4. „Wenn Engel hütete dein“, gemischter Chor von Wilhelm Speidel. 5. „Hörst du die Frauenstimmen: a) „Trost“ von Hiller; b) „Wiegengesang“ von Hiller. 7. „Frühlingsglaube“, gemischter Chor von Felix Mendelssohn Bartholdy. 8. „Küsterleben“, Walzer von Strauß. 9. „Was?“, gemischter Chor von G. Hermes. 10. Zwei Lieder für eine Sopranstimme mit Clavierbegleitung: a) „Frühlingslied“ von Felix Mendelssohn Bartholdy; b) „Gedanken am Spinnrade“ von Fr. Schubert. 11. „Deutsche Lieder“, Potpourri von Peters. 12. „Das erste Lied“, gemischter Chor von Fr. Supf. Janßen. 13. „Blauer König“, Männerchor von Franz Otto. 14. „Jugendfreude“, Galopp von Bednarz. — Hierauf Tanzkonzert. — Eintrittskarten zu 50 kr. und Tanzmädchen zu 50 kr. sind an der Abendcaffa zu haben.

(Wadezüge zwischen Hermannstadt und dem Baderort Bizakna.) Vom 15. Mai bis 15. September l. J. werden wöchentlich Hermannstadt und dem Baderort Bizakna die gemischten Zug Nr. 7113 und 7114 täglich in folgender Weise verkehren: 1. Gemischter Zug Nr. 7113: Abgang von Hermannstadt 8 Uhr Nachmittags; Ankunfts-



80/1897. szám. bir. végr.

[375] 1-1

Arverési hirdetés.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy az ujevyházi kir. járásbírósg 1897-ik évi B. 4. számú végzése következtében Achim Mária ujevyházi lakos javára Morariu Jozsif ujevyházi lakos ellen 127 frt. 50 kr. s járulékaik erejéig 1897. évi március hó 27-én foganatosított kielégítési végrehajtás útján felül- és lefoglalt és 369 frta becsült szarvasmarhák, gabona és házi butorokból álló ingóságok nyilvános árverésen eladtak.

Schuster Vilmos, kir. bírósági végrehajtó.

RONCEGNO,

stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser, empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.

Die Trinkur wird das ganze Jahr gebraucht. Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken. Südtirol. Station der Valsuganabahn. Mineral-, Schlamm-, Dampf-, vollständige Kaltwassercur, Electrotherapie, Massage, Heilgymnastik, Seehöhe 535 Meter, Windgeschützte herrliche Lage, wüßige, vollständig staubfreie, trockene Luft, constante Temperatur 18 bis 22 Grad. Curhaus ersten Ranges mit ausgedehntem schönen Park; wunderschöne Aussicht auf die Dolomiten, 200 Fremdenzimmer, Speise- und Lesesäle, Cursalon, Ueberall elektrische Beleuchtung, Curmusik, Lawn-tennis, Schattige Promenaden, lohnende Ausflüge. Saison Mai-October. Prospekte und Auskünfte von der Bade-Direction in Roncegno.

Beste Wicjje der Welt!



Wer seine Beschuhung schön glänzend u. dauerhaft erhalten will, kaufe nur Fernolendt-Schuhwicjse, für liches Schuhwerk nur Fernolendt-Naturleder - Crème. Ueberall vorrätzig!

Fabrik-Niederlage Wien, I., Schulerstrasse 21.

Wegen der vielen werthlohen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen St. Fernolendt.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 31. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Versteigerung des Gutes in Siebenbrunn. (Karlburger Bezirksgericht.) Am 11. August (auch unter dem Schätzungswerte) Versteigerung des Gutes in Petrová. (Siebenbrunn Bezirksgericht.)



Allein echt englischer Wunderbalsam

(Tinctura balsamica) aus der Schutzengel-Apotheke und Fabrik pharmaceutischer Präparate des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet. Aeltestes, bewährtestes, reellstes und billigstes Volks-Hausmittel, Brust- und Lungenschmerz stillend, etc., innerlich und äußerlich anwendbar. Zum Zeichen der Echtheit ist jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapselferschlössen, in welche man die Worte: „Adolf Thierry, Apotheke am Schutzengel“ eingepreßt ist. Jedem Balsam, der nicht mit der obenstehenden gründerdruckten Schutzmarke versehen ist, weise man als je billiger desto verdächtigere Fälschung und Nachahmung zurück. Man achte also immer genau auf die grüne Schutzmarke wie obenstehend! Fälscher und Nachahmer meines allein echten Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlosen Nachahmungen werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt und geahndet. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen 4 Kronen, nach Böhmen und Herzogowina 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen 4 Kronen 80 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages. Man achte stets genau auf die obige grüne Schutzmarke mit welcher zum Zeichen der Echtheit jedes Fläschchen versehen sein muss.



Kraft und Wirkung der echt englischen Wundersalbe.

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfractur vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres, krebserkranktes Leiden.

Englische Wundersalbe, ein bei den schwierigsten von ausserordentlicher Zugkraft, auch veralteten Schäden der leidenden Menschheit mit den grössten Erfolgen angewendetes Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Hauptsache aus der Concentration der drei rothen „rosen centifolia“ innewohnenden wunderbaren Naturheilkraften in Verbindung mit anderen, ihren günstigsten Heilwirkung wegen rühmlichst bekannten Substanzen.

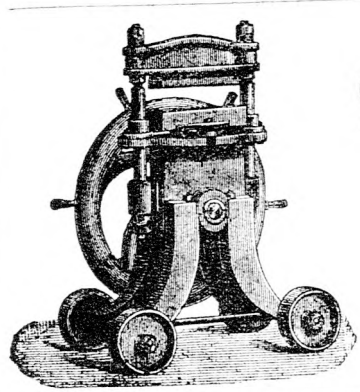
Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Weibchen, Stockung des Milchflusses, Brandwunden, bei Rothlauf, bei allerhand alten Geschwüren, offenen Pusteln oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfractur; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschungen; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotke, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Holschwämmen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Pusteln, Brandwunden aller Art, ortfremden Gliedern, beim Durchfallen der Kranken, Geschwulst am Hals, bei Blutschwären, Gurrenlassen und Wunden der Kinder etc. etc.

Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung! Es ist zu empfehlen, von diesem einjährig dastehenden Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten. Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Versendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten samt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.

Zahlreiche Atteste zur Verfügung. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingepreßt sein muss. Jeder Tiegel muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. Fälscher und Nachahmer meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Einziges Bezugsquelle: Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Depots in den meisten Apotheken. Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4524.

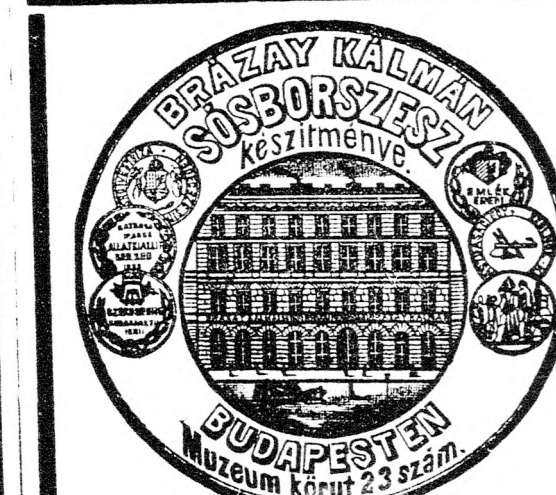
Zu vermieten eine neu hergerichtete Wohnung im ersten Stock gegen den Garten, bestehend aus 3 geräumigen Zimmern, 1 Cabinet, Küche, Kammern etc. (369) 2 Heltauergasse Nr. 43.



Complete maschinelle Einrichtung von Dampfziegelei-Anlagen liefern als Hauptspecialität Friedrich Wannick & Co., Maschinen-Fabrik, Brünn (Mähren). Ueber 800 Anlagen installiert. (45) 19-24

Bei Johann Billes in Hermannstadt sind die WEINE meiner rühmlich bekannten Kellerei in Original-Füllung zu haben. Jos. B. Teutsch, Schässburg. (521) 3-5

Man lasse sich nicht täuschen und weise werthlose Nachahmungen zurück „Servus“ Hausen's Kasseler Hafer-Cacao, mit Schutzmarke „Bienenkorb“ wird nur in Cartons à 33 Würfel in Staniol verpackt zu 70 kr. in allen Apotheken, Delicatess-, Drogen- und besseren Colonialwaaren-Handlungen verkauft. Hausen & Co., Kassel und Eger. (3) 1-1



Der von mir erzeugte, allgemein anerkannte und best feinste Rufes sich erfreuende Franzbranntwein, welcher mehrfach ausgezeichnet wurde, ist letzterer Zeit vielfachen Nachahmungen ausgesetzt, um vorzubringen, las ich mich veranlasst, die Bismetten zu ändern, auf denselben das Äußere meines Canteils bildlich in blauem Tone aufzunehmen und das Ganze als Schutzmarke bei der Subopferter Handels- und Gewerbetammer protocolliren zu lassen. Der Franzbranntwein ist ein vorzügliches alkoholisches Getränk, besonders geeignet bei Massage-Einreibungen. Auch als Zahneinigungs-Mittel bestens zu empfehlen, indem er den Glanz der Zähne beibehält, das Zahnfleisch stärkt und der Mund nach Verschmutzung des Mittels einen reinen, geruchlosen Geschmack erhält, wie zur Stärkung des Gaubodens und Verhütung der Säulen. Preis einer großen Flasche 90 kr., einer kleinen Flasche 45 kr. Gebrauchsanweisung in ungarischer und deutscher Sprache mit dem Namens-Verzeichnisse meiner Commissionäre wird jeder Flasche beigelegt.

Brázay Kálmán, Budapest, IV., Museum-kört 23. sz.

Zu haben in Hermannstadt: bei Johann Billes, Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann, G. Gürtler, Frans Jahn Söhne, Gustav Kessler, L. Kurovsky, J. B. Misselbacher sen., Rauffeute; J. C. Molnar's Apotheke „Zum kaiserl. Adler“; F. A. Reissenberger, Frans Wagner, J. Wagner, Rauffeute. (359) 2-3

XXXI. STAATS-LOTTERIE für Civil-wohlthätigkeits-Zwecke. 7816 Gewinnste in baarem Gelde, eingetheilt in 148 Treffer mit 3834 Lotterien und 3834 Nachtreffern im Gesamt-betrage von 163.000 Goldkronen und 100.950 Gulden österr. Währ., und zwar: 1 Treffer zu 150.000 Kronen in Gold 150.000 1 " " 15.000 Kronen in Gold 15.000 1 " " 5.000 Gulden 5.000 1 " " 4.000 " 4.000 1 " " 3.000 " 3.000 1 " " 2.000 " 2.000 1 " " 1.800 " 1.800 1 " " 1.600 " 1.600 1 " " 1.300 " 1.300 1 " " 1.000 " 1.000 3 " " 500 " 1.500 4 " " 300 " 1.200 4 " " 200 " 800 8 Treffer zu 175 Gulden 1.400 14 " " 150 " 2.100 18 " " 100 " 1.800 28 " " 75 " 2.100 52 " " 50 " 2.880 96 " " 30 " 1.250 50 " " 25 " 3.640 182 " " 20 " 8.760 584 " " 15 " 4.200 350 " " 12 " 13.500 1350 " " 10 " 4.620 660 " " 7 " 26.400 4400 " " 6 " 26.400 Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 10. Juni 1897. Ein Los kostet 2 fl. ö. W. Pote sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, I., Nernergasse 7, in Lotto-Collectoren, Lotterietreibern, bei Steuer-, Post-, Telegraphenämtern, in Wechselstuben etc., zu bekommen. Spielpläne für Postämter gratis. Die Lose werden portofrei zugesendet. Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterie. (178) 9-10

FRANZ JOH. KWIZDA. Kwizda's Restitutionsfluid, Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver. Kwizda's Patent-Fessel-Streifbänder aus Gummi. Die Patent-Fessel-Streifbänder werden in grauer, schwarzer, brauner und weißer Farbe in 4 Größen hergestellt, und zwar für linke und rechte Füße. Für Fessel, gemessen bei a, b, von einem Umfange von 20-22 Centimeter paßt Größe Nr. 1 24-27 Centimeter paßt Größe Nr. 2 22-24 " " 27-30 " " 30-33 " " 33-36 " " Preis der Patent-Fessel-Streifbänder in grauer Farbe per Stück Nr. 1 fl. 2.50. - Nr. 2 fl. 2.70. - Nr. 3 fl. 2.90. - Nr. 4 fl. 3.30. Der Preis der Streifbänder in schwarzer, brauner und weißer Farbe stellt sich per Stück in jeder Größe um 20 kr. höher, als in grauer Farbe. (866) 7-12